

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 13, halbjährig fl. 6,50. Für die Anstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 16, die Redaction Wienerstraße 15. — Unkostenfreie Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. März d. J. dem Kanzleidirector des Herrenhauses des Reichsrathes, Hofrath August Ritter Fauner von Schrofenegg das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Lage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. März d. J. über einen vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrag die von dem mit dem Titel und Charakter eines Hof- und Ministerialrathes bekleideten Sectionsrath und Vicedirector des Haus-, Hof- und Staatsarchives Joseph Ritter von Fiedler angeführte Veretzung in den bleibenden Ruhestand zu genehmigen und demselben aus diesem Anlasse in Anerkennung seiner treuen und eifrigen Dienstleistung tagfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat ernannt: den Landesgerichtsrath bei dem Kreisgerichte in Gills Dr. Joseph Gallé zum Staatsanwalt bei dem Landesgerichte in Laibach; ferner den Bezirksrichter in Willstätt Dr. Michael Pözel-Hirschmann zum Rathsecretär bei dem Oberlandesgerichte in Graz und den Ausrückanten Joseph Knappitsch zum Bezirksgerichts-Adjuncten in Tarvis mit der Dienstzuweisung zum Bezirksgerichte in Greifenburg.

Heute wird das VI. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter:
Nr. 8 die Kundmachung der k. k. Landesregierung vom 1. März 1888, S. 2047, betreffend die Zuweisung der Gemeinden der Gerichtsbezirke Voitsch und Laas zum k. k. Nchamte in Wobelsberg.
Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain.
Laibach am 6. April 1888.

Nichtamtlicher Theil.

Die serbische Skupschtina.

König Milan hat die Deputierten der Skupschtina Dienstag vormittags im Belgrader Konak empfangen und bei dieser Gelegenheit eine Ansprache gehalten, welche man als eine Thronrede von der Leber weg bezeichnen kann. Diesmal hielt es nämlich das Ministerium Gruic für gerathen, die Skupschtina nicht mit einer

vorsichtigen Thronrede, sondern bloß mit einem königlichen Ukaz zu eröffnen, offenbar in der Absicht, um nicht mit einer Adressdebatte viel Zeit zu verlieren und um die extremen Elemente der radicalen Partei nicht schon beim Beginn der Session zu gefährlichen Expectationen kommen zu lassen. Infolge dessen hielt König Milan, der bekanntlich ein ausgezeichnete Redner ist, eine längere Ansprache, in welcher er mit warnender Betonung den Abgeordneten das Programm vorhielt, an das sich die Skupschtina bei den bevorstehenden Verhandlungen zu halten habe. Bei allem Wohlwollen der königlichen Rede ist doch in derselben ein sehr entschiedenes aut—aut enthalten, das besonders jene Elemente der Regierungspartei angeht, denen das Cabinet Gruic nicht radical genug ist und die noch immer nicht die social-demokratischen Phrasen ver-gessen können, welche 1883 die Bevölkerung am Timof zu einem lächerlichen, aber doch blutigen Putsch verleitet haben.

Vor allem andern hob der König die Verantwortung hervor, welche die radicale Partei dadurch trifft, daß sie die ausschließlich herrschende in der Skupschtina sei; doch warnte er sie davor, sich Einflüssen unterzuordnen, welche sich seit einiger Zeit außerhalb des serbischen Parlaments geltend machen. In der That kann man im heutigen Parteitreiben der Radicals drei sehr deutlich erkennbare Schattierungen constatieren: die erste, die gemäßigte, hat auf den Minister-Fauteuils Platz genommen; die zweite bildet die Majorität der Skupschtina und besteht theils aus weiteren Minister-Candidaten, theils aus Leuten, die in allen Fragen um einen Schritt weitergehen, um vieles klüger sein wollen, als die Regierung; und endlich die dritte, extremste Schattierung, welche auf der Straße und in den Einkehrhäusern heute so ungebunden als möglich thut und vor den extremsten Mitteln nicht zurückschreckt — natürlich, wenn kein Gendarm oder Soldat in der Nähe steht. Das maßgebende Gros der Partei ist offenbar in der Skupschtina zu suchen; von ihm hängt die Dauer und Lebensfähigkeit des heutigen Regimes ab, und es wäre nur zu wünschen, daß dieses Gros den Worten des Königs und den Rathschlägen seiner Minister folge, dagegen die unerfülllichen, unerfüllbaren Forderungen der besinnungslosen Straßenpolitiker in Belgrad sowie im Innern des Landes unberücksichtigt lasse.

Mit besonderem Nachdruck hob König Milan das Programm hervor, welches die Führer der Radicals am 30. Dezember v. J. nach dem Sturze Ristić verfaßt, unterzeichnet und als Grundlage der Thätigkeit des am Sylvester-Abend ernannten Ministeriums Gruic

hingestellt hatten. Die damaligen Programmpunkte waren in der Hauptsache folgende: Die auswärtige Politik Serbiens bleibt unverändert; die projectierte Heeresreform ist nur mit solchen Maßregeln und Ersparungen durchzuführen, welche keine Schädigung der Wehrkraft des Landes verursachen können; die Kirchenfrage ist als gelöst zu betrachten; größere bürgerliche und politische Freiheiten im Sinne des abendländischen Liberalismus werden eingeführt und garantiert; die Gemeinde-Autonomie wird ausgedehnt, die Revision der Verfassung fortgesetzt; jedes Anklagevotum gegen das Ministerium Garaschin hat zu unterbleiben. Es stehen da Concessionen und Gegenconcessionen dicht nebeneinander, deren Einhaltung der König um jeden Preis wünscht und die er diesmal wohl nur darum so nachdrücklich hervorgehoben, weil es zur Stunde offenbar Strömungen in Serbien gibt, welche einen oder den anderen Programmpunkt ins directe Gegentheil verwandeln möchten. Ganz speciell hat König Milan jenes Theiles der radicalen und liberalen Belgrader Presse warnend gedacht, welche sich in inneren und auswärtigen Fragen seit etwa drei Monaten sehr provocierend verhält und die Neigung zeigt, die Skupschtina in einer dem obigen Programm ganz entgegengesetzten Richtung abzubringen.

Wir haben schon gelegentlich der Eröffnung der Skupschtina der schwierigen Stellung gedacht, in der sich das Ministerium Gruic befindet. Es hat vorerst Proben seiner Regierungsfähigkeit abzulegen; es hat noch den Einfluss in der Skupschtina zu erringen, dessen jede constitutionelle Regierung bedarf, damit die Legislative nicht ihre Gerechtmä überbreite, damit sie nicht die Rechte der Executive an sich reiße, wie dies bei radicalen Parteien nur zu oft vorkommt. König Milan hat ausdrücklich erklärt, daß er zum Ministerium Gruic Vertrauen habe und daß es demselben gelingen möge, die finanziellen, militärischen und administrativen Reformen durchzusetzen und durchzuführen, welche in den der Skupschtina vorzulegenden Gesetzentwürfen enthalten sind. Es wäre dies im Interesse Serbiens wie der radicalen Partei zu wünschen, da ersteres ohne Zweifel leiden müßte, wenn die letztere vorzeitig vom Schauplatz ihrer gouvernementalen Thätigkeit verschwinden würde.

Es ist ein dornenvoller Weg, der dem Ministerium Gruic bevorsteht; in seinen Händen ruht ein guter Theil der Zukunft der radicalen Partei in Serbien, denn unmittelbar nach dem Cabinet Gruic wird schwerlich abermals ein radicales Ministerium ans Ruder gelangen. . . .

Feuilleton.

Die Kunst, lange zu leben.

Lange zu leben, ist eine schwere Kunst; der gute Wille genügt hiezu nicht, man muß auch dazu ganz besonders berufen sein. Man kann auch sagen, daß die Regeln noch nicht genügend festgestellt sind, deren Befolgung einem den Erfolg bei diesem Bestreben sichert, das so vielen Enttäuschungen unterworfen ist.

Es ist noch nicht lange her, daß die Charlatane aller Nationen aufgehört haben, sogenannte Lebenselixire zu brauen, und daß die Mittel, der menschlichen Maschine eine längere Dauer zu verleihen, in die Domäne der Wissenschaft aufgenommen wurden. Infolge des Mangels authentischer Documente hat dieses Studium nur geringe Fortschritte gemacht.

Die Mehrzahl der bekannten Hundertjährigen sind Personen, deren sich die Legende bemächtigt hat. Das griechische Alterthum war stolz darauf, einen Epaminondas den Kretenser hervorgebracht zu haben, der sein hundertundsiebentes Jahr erreicht hatte. England hin-wider brachte seinen alten Parr hervor, der noch mit hundertunddreißig Jahren seinen Acker bearbeitete und die Ehre hatte, am Hofe empfangen und bei seinem Tode in der Westminster-Abtei begraben zu werden. Er wurde hundertzweihundert Jahre und neun Monate alt. Die Gräfin von Dormond, gleichfalls eine Engländerin, starb als hundertfünfundsechzigjährige

Greisin, und in ihrem hundertsten Jahre bekam sie neue Zähne an Stelle der ausgefallenen.

Am längsten leben die Menschen aber nicht in Europa, sondern im Kaiserthum Brasilien. Dr. Drauel, der daselbst in der Provinz Minas Geraes durch drei- undvierzig Jahre den Sanitätsdienst versah, erzählt, daß er daselbst einer großen Anzahl von Leuten begegnet sei, die ein Alter von 100 bis 130 Jahren hatten, und er berichtet selbst von einem Manne, der anderthalb Jahrhunderte alt geworden ist.

Unter den Westizen und Negern der Antillen gibt es zahlreiche Individuen von sehr hohem Alter, allein sie wohnen zu weit entfernt von uns und führen andererseits ein Leben, das so schwer mit den Erfordernissen der europäischen Civilisation in Einklang zu bringen ist, daß wir es nur schwer nachahmen könnten. Da stößen uns die hundertjährigen Engländer, welche Professor Humphry Revne passieren läßt, schon größeres Vertrauen ein. Diese haben doch regelrechte Geburtscheine. Das biblische Alter erreicht zwar keine dieser Personen, allein es gibt mehrere unter ihnen, welche ein Alter von hundertacht Jahren erreicht haben.

Eine der interessantesten Betrachtungen, welche der gelehrte Professor von Cambridge in dieser Beziehung gemacht hat, ist, daß Leute, die ein Alter von hundert Jahren und darüber erreicht haben, durchgehends von kleinem Wuchse sind. Diese Regel duldet keine Ausnahme: die hochgewachsenen Menschen bleiben unter dem mittleren Lebensalter. Man findet mehr Lebenskraft bei den Zwergen, als bei den Riesen.

Hingegen besitzen diese Liliputaner, welche anscheinend so schwach sind, eine gesunde und kräftige Constitution. Man muß mit der Legende der Schwächlinge brechen, die durch eine sorgfältig geregelte Lebensweise die äußersten Grenzen des menschlichen Lebensalters erreichen. Dr. Burney Deo constatirt im „Nineteenth Century“, daß es bei allen Hundertjährigen, welche ärztlicher Beobachtung unterzogen wurden, unmöglich war, die geringste Spur von Gicht oder Rheumatismus zu entdecken. Diese leichten Indispositionen, welche nicht verhindern, ein vorgerücktes Alter zu erreichen, bleiben trotzdem den kräftigen Temperamenten erspart, welche dazu außersehen sind, das hundertste Lebensjahr zu überschreiten.

Von den sechsundsiechzig Hundertjährigen, welche in der Statistik des Dr. Humphry figurieren, waren vierunddreißig niemals ernstlich unwohl. Der gelehrte Professor führt zwei Frauen von hundertvier Jahren an, die nicht wußten, was eine Krankheit sei, und die erst dann bettlägerig wurden, als es ans Sterben gieng.

In der Regel schlafen Greise schlecht; das ist ebenfalls eine Unbequemlichkeit, von welcher Leute, die hundert Jahre alt werden, verschont bleiben. Fast alle sind Schläfer erster Kategorie. Unter den 66 Fällen, die das „Nineteenth Century“ zu melden weiß, fanden sich bloß sieben Individuen, deren Schlaf zuweilen unterbrochen war, und ein einziges, welches an Schlaflosigkeit litt.

Aus der Handelskammer.

III.

Unter diesen Hausierern gibt es auch solche, und zwar viele, die mit Wägen und Pferden, von Provinz zu Provinz, von Ort zu Ort wandern und mit allen möglichen Artikeln den Ort vom Thale bis zum höchsten Bergbewohner von Haus zu Haus abhaufieren, die Kreuzer und Gulden für schlechte Ware sammeln und damit in andere Provinzen zurückkehren, ohne dass unser Land oder unsere Gemeinden auch nur den geringsten Nutzen hätten; die Gewerbetreibenden im Orte aber erleiden den empfindlichsten Schaden. Diese Hausierer kommen meistens vor Sonntagen und größeren Fest- und Feiertagen. Vor hohen Festtagen, wie Weihnachten und Ostern, durchziehen die Ortschaften von Haus zu Haus Weibspersonen aus den südlichen Landen mit allerlei Süßfrüchten und Gewürzen, die ebenfalls weder ein Gewerbe hiezu noch sonst ein Befugnis haben, und abermals wird der steuer- und umlagenzahlende Gewerbetreibende empfindlich geschädigt, weil auch er eben für solche Festtage sich besonders mit gangbaren Süßfrüchten und Gewürzen in der Hoffnung eines größeren Absatzes mehr denn sonst versteht.

Sehr empfindlich werden die Landkrämer auch durch jene Bahnwächterweiber geschädigt, deren Gatten sich auf der die Ortschaft durchziehenden Bahnstrecke angestellt befinden, und zwar dadurch, dass diese bei ihren monatlich dreimaligen, unentgeltlichen Fahrten nach Krainburg, Laibach u. c. nicht nur für sich, sondern auch für Verwandte und Nichtverwandte verschiedene Lebensartikel, wie Zucker und Kaffee, mitbringen. Eine weitere Schädigung der Interessen erleiden die Geschäftsleute, und zwar speciell in Weizensfeld und Ratschach, durch jene Personen, welche jeden Tag von den in Tarvis befindlichen Bäckern Brot über die Grenze und dabei allerlei andere Lebensartikel, wie Colonialwaren, Fleisch u. s. w., gegen eine geringe Vergütung den Ortsbewohnern mitbringen. Da aber diese Bäcker weder dem Lande Krain noch den genannten Gemeinden eine Steuer oder Umlage entrichten, so erleidet nicht nur die Landgemeinde, sondern auch der Krämer, Fleischer u. a. einen empfindlichen Schaden, weil eben diese Personen von Haus zu Haus haufieren und infolge dessen auch ein Bäcker im Orte selbst nicht bestehen kann. Es kommt auch sehr häufig vor, dass meist «Italiener» die Ortschaften, mit allerlei Schreibmaterialien haufierend, durchziehen und ihre Artikel nicht nur in Privathäusern, Pfarrhöfen und Schulen, sondern auch in den k. k. Ämtern arbeiten. Derlei Artikel führen auch die meisten Krämer auf dem Lande, sie können aber eben ihrer Steuer- und anderer Leistungen halber mit solchen Leuten nicht concurriren.

Im Angeführten glauben die ergebenst Gefertigten ziemlich erschöpfend die Hauptmomente, wodurch die Gewerbetreibenden auf dem Lande empfindlich geschädigt werden, beleuchtet zu haben, obwohl noch so manche Punkte zu berühren wären, die beweisen, dass die Geschäftsleute auf dem Lande nunmehr weitaus nicht mehr jenes Einkommen erzielen können, als dies z. B. vor dem Bestande der Eisenbahnen möglich war. Benötigt man Mehl, so gehen oft zwei bis drei Familien zusammen und bestellen direct aus den Kunstmühlen einen Sack Mehl, Kleie u. s. w. und theilen es dann unter sich. Es ist selbstverständlich, dass die Kunstmühlen

solchen Personen das Mehl um den gleichen Preis wie dem steuer- und umlagenzahlenden Landgeschäftsmann liefern, und so ist es mit allen anderen Artikeln, wie Zucker und Kaffee. Der Landgeschäftsmann kann ohnehin nicht mit einem größeren Geschäfte der Stadt concurriren und so ist er nur für den momentanen kleinsten Bedarf und für Credit da.

Wie sieht es aber bei den ganz basislosen Einkommensteuer-Verhandlungen aus? Den Gewerbetreibenden wird, selbst unter den eidlichen Angaben, nicht viel Glauben geschenkt, sondern dem von der Gemeinde «unbeleideten» Vertrauensmanne, der über das Wohl und Wehe derselben entscheidet und nach seinem Belieben die Fragen des betreffenden k. k. Finanzbeamten: «N. N. wird 100 Hektoliter Wein, so und so viel Hektoliter Bier oder Brantwein, so und so viel Zucker, Kaffee, Mehl umsetzen», beantwortet, ohne dass dieser Berufene im ganzen Jahre einmal im Hause dieses Geschäftsmannes gewesen wäre und daher doch unmöglich auch nur den beiläufigen Umsatz dieses oder jenes Geschäftsmannes zu berechnen imstande ist. Den Angaben dieses unbeleideten Vertrauensmannes, welcher, wie ein k. k. verhandelnder Finanzinspector sagte, nicht einmal aus der Gemeinde, sondern von einem anderen Orte außerhalb der Gemeinde berufen werden kann, wird unbedingt Glauben geschenkt, und jeder Recurs dagegen ist vergebens.

Auch wagen wir noch die Bitte beizufügen, eine löbliche Handels- und Gewerbekammer wolle beim hohen krainischen Landesauschusse dahin wirken, dass den Gemeinden nicht gestattet werde, die ungerechtfertigten Gemeinde-Umlagen oft in einer Höhe von 40 bis 50 Procent, welche nicht einmal für den laufenden Gemeindehaushalt, sondern meist zur Tilgung alter Schulden bewilligt werden, einzuhoben; hochderselbe wolle ferner dahin wirken, dass diese Gemeinde-Umlagen in einer solchen Höhe nicht auch auf die Erwerb- und Einkommensteuer umgelegt werden dürfen, denn wie kommt ein Gewerbsmann dazu, der kaum seit einem Jahre in der Gemeinde ein Gewerbe ausübt, der Gemeinde die vor vielen Jahren gemachten Schulden mit einer 40- bis 50proc. Umlage bezahlen helfen zu müssen?

Die Gefertigten haben nun keine andere Zufluchtsstätte, als sich an eine löbliche Handels- und Gewerbekammer mit der ergebenen Bitte zu wenden, dieselbe wolle alle angeführten Punkte gütigst prüfen, unsere gewiss gerechten Nothrufe erhören und uns vor dem Ruin schützen. Jedem noch so kleinen Gewerbetreibenden, sei er Schuster, Schneider, Krämer oder Wirt, berührt es schmerzlich, wenn er sich bei seinem größten Fleiße und vieler Mühe kaum sein ehrliches Fortkommen und nebst den Staats-, Landes- und Gemeinde-Umlagen für sich und seine Familie kaum das tägliche Brot zu erdingen imstande ist, wenn er sieht, wie sich viele ganz öffentlich, ohne behördliche Befugnis mit einer Leichtfertigkeit Capitalien sammeln können, ohne von den Behörden um die Berechtigung angegangen zu werden. Wer diese Leute sind und wie sie sich befinden, das können die Behörden durch die Gendarmerie ermitteln, denn nur durch diese, nie aber durch die Gemeindeämter wird es möglich sein, die unbefugt Handel- und Gewerbetreibenden zu ermitteln und so uns Gewerbetreibenden Schutz angedeihen zu lassen, sondern auch den Staat, das Land und die Gemeinde vor Entgang von pflichtschuldbigen Steuern und Umlagen zu schützen.

Was aber die zur Langlebigkeit prädestinirten Personen besonders kennzeichnet, das ist ein vortrefflicher Magen. Neunundvierzig der von Dr. Humphry untersuchten Hundertjährigen konnten sagen, dass sie nie fühlten, dass sie einen Magen besitzen; sieben hatten hie und da über leichte Störungen zu klagen, und ein einziger verdaute schlecht. Unter 45 Fällen constatirte die Statistik 30 Individuen, die ein gutes Gedächtnis haben, neun besitzen ein mittelmäßiges und sechs ein schlechtes. Um dieses Resultat zu erkennen, richtete der Professor von Cambridge seine Fragen stets auf kürzlich stattgehabte Ereignisse, da solche aus früherer Jugendzeit und namentlich aus der Kindheit sich dem Gedächtnisse weit schärfer einprägen.

Man ist gewöhnlich der Ansicht, dass Leute, welche sehr alt werden, sich einer strengen Diät unterwerfen. Die Erfahrung widerstreitet dieser Hypothese. Um das hundertste Jahr zu überschreiten, ist es keineswegs notwendig, regelmäßige Rationen zu sich zu nehmen. Die Hundertjährigen Humphry's schenken ihrer Lebensweise keine Aufmerksamkeit; in der Regel waren sie jedoch mäßig; drei von 38 hatten bloß von Pflanzenkost gelebt, vier hatten kaum jemals Fleisch genossen. Auch im Trinken sind sie in der Regel mäßig; 15 von 44 tranken bloß Wasser, dann kommen 22, die Brandy und Bier sehr mäßig genossen, und bloß fünf sind Trunkenbolde. Zu bemerken ist hier jedoch, dass diese unverbesserlichen Greise sehr arm sind und daher ihrer Unmäßigkeit nur selten die Zügel schießen lassen können.

Ein alter Pächter aus der Grafschaft Kerry, der «Zeit seines Lebens wie ein Fisch trank» und sich im Alter von 103 Jahren bereit erklärte, wieder anzufangen, hat nicht oft Gelegenheit, zu den Gewohn-

heiten seiner Jugend zurückzukehren, da er in die größte Armut verfallen ist. Auch sein Kamerad von Limerick, der, ohne zu wanken, die Last seiner 105 Jahre trägt und ganz geneigt wäre, den Weg ins Wirtshaus wieder einzuschlagen, wenn er Geld hätte, sieht sich ebenfalls durch seine Armut zu einer unfreiwilligen Mäßigkeit genöthigt, welche zur Verlängerung seiner Jahre sehr heilsam ist. Die drei anderen, von welchen das «Nineteenth Century» erzählt, ein alter Soldat, ein alter Feldhüter und ein greiser Bergmann, sind mehr tapfere Trinker als professionelle Säufer zu nennen, und auch sie sind einer erzwungenen Mäßigkeit unterworfen aus demselben Grunde, wie die beiden irischen Landleute.

Das schöne Geschlecht oder, besser gesagt, das Geschlecht, das einst schön war, nimmt einen hervorragenden Platz in der Liste der Hundertjährigen ein. Auf 66 derselben kommen 43 Frauen und 23 Männer, das heißt ungefähr zweimal so viel. Bemerkenswert erscheint es, dass sich unter diesen 23 Männern bloß ein Hagestolz befindet, der noch überdies ein Trunkenbold ist. Das Celibat, welches der Langlebigkeit bei den Männern so verhängnisvoll ist, scheint es für die Frauen nicht zu sein. Die alten Jungfrauen figurieren hier mit der Ziffer 12 zu 43. Die Ueberlegenheit des weiblichen Geschlechtes in dieser Beziehung erweist sich noch auffallender in den öffentlichen Volkszählungsregistern. Im Jahre 1873 sind in England 89 Personen gestorben, die über hundert Jahre alt waren, und darunter finden wir 79 Frauen und bloß 10 Männer.

Wie lässt sich ein solcher Unterschied in der Lebensdauer erklären? Die Frauen setzen ihr Leben nicht

Mit der wiederholten Bitte, unsere Nothrufe durch unseren Herrn Landtags- und Reichsraths-Abgeordneten sowohl dem hohen Landtage als auch dem hohen Reichsrathe zu unterbreiten, zeichnen in aller Ergebenheit die Gefertigten. (Folgen die Unterschriften.)

Da diese Beschwerden theilweise gerechtfertigt sind, beantragt die Section: 1.) Diese Petition sei der hohen k. k. Landesregierung befürwortend vorzulegen; 2.) jene Punkte, welche die Bewilligung von Zuschlägen zu den Steuern betreffen, sind dem hohen krainischen Landesauschusse mitzutheilen; 3.) eine Abschrift der Petition ist dem Herrn Reichsrathsabgeordneten für den Gerichtsbezirk Krainburg u. c. mitzutheilen; 4.) jene Punkte, welche die Bahnwächter betreffen, sind der k. k. Betriebsdirection der Staatsbahnen zur Kenntniss zu bringen. — Die Anträge wurden angenommen.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Noch fünf Tage hält das diesseitige Parlament Osterferien. Dann aber wird es eine überaus bewegte und für die weitere Gestaltung der Verhältnisse auch sehr wichtige Session geben. Die Budgetdebatte, welche das Abgeordnetenhaus sofort nach seinem Wiederzusammentritte beginnt, wird natürlich in der gewohnten Weise verlaufen und keine Krise herbeiführen. Wohl aber dürfte es infolge der Schwierigkeiten, welche die polnische Fraction des Abgeordnetenhauses dem Spiritussteuergesetze bereitet, zu einer Verschiebung der Parteiverhältnisse kommen. Eine Gefährdung des Cabinetes ist wohl nicht zu befürchten, da sich alle übrigen Parteien des Abgeordnetenhauses der Erkenntnis nicht verschließen werden, dass die Beterung dieses Gesetzes eine nicht zu umgehende Nothwendigkeit ist.

(Gemeinsamer Ministerrath.) Am 20. April findet in Wien der gemeinsame Ministerrath behufs definitiver Beschlussfassung über das außerordentliche Heeres Erfordernis statt, welches, wie der «Pester Lloyd» erfährt, nicht durch neue Anschaffungen, sondern durch die in den verfloffenen Monaten bereits bewerkstelligten Vorsichtsmaßnahmen veranlasst wurde. Die Kosten wegen sich im Rahmen jener Summen, welche die Regierung auf eigene Verantwortung der Heeresverwaltung gegen nachträgliche Indemnität zur Verfügung gestellt haben. Derselben Quelle gemäß trägt sich der neue Kriegsminister mit dem Gedanken, an Stelle der Officiere und Mannschaften der Cadettenschulen, die in Zukunft einen eigenen Stand formiren sollen, den activen Stand der Fußtruppen durch 110 Officiere und 2000 Mann zu vermehren, wodurch das Ordinarium eine nicht unbedeutliche Erhöhung erfahre.

(Bischof Strozsmayer) dankte für seine Ernennung zum Ehrenbürger von Prag in einem Schreiben an den dortigen Bürgermeister. In diesem Schreiben heißt es, dass das wackere böhmische Brudervolk in seinem Herzen die gleiche Stelle einnehme wie sein eigenes Volk. Das goldene Prag liebe er gerade so wie Agram und das gefeierte Ragusa. Die Slaven dürften der werththätigen Gegenseitigkeit, auf die sie wegen ihrer allzu großen Aufgaben unter allen Umständen angewiesen seien.

(Staats-Eisenbahnrath.) Sowohl bei der Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen, wie bei der Generalinspektion der österreichischen Eisen-

auf den Schlachtfeldern aufs Spiel und treiben keine so gefährlichen und ungesunden Beschäftigungen, die oft noch mörderischer sind, als der Soldatenstand. Die Beschäftigungen, welche ihnen vorbehalten sind, die Lebensrolle, welche sie in der Gesellschaft spielen, die Lebensweise, die sie führen, und eine unbestreitbare moralische Ueberlegenheit über das andere Geschlecht, welche durch die Criminalstatistik nachgewiesen wird, bewahren sie in der Regel vor zufälligen Todesarten und vor Geflühen, welche das Leben verkürzen. All das aber genügt nicht vollkommen, um diese Erscheinung zu erklären, und man darf wohl annehmen, dass das Geschlecht, welches man als das schwache bezeichnet, mehr Lebenskraft besitzt als das andere.

Aus welcher Classe der Gesellschaft rekrutiren sich die Hundertjährigen? Zumeist aus derjenigen der Armen und Bescheidenen. 34 Männer oder Frauen treiben Landwirtschaft, einen kleinen Handel oder leben von bescheidenen Ersparnissen; 22 sind mittellos, und bloß vier leben in behaglichen Verhältnissen. Man wäre fast geneigt, die Stellen des Plautus und Aristophanes, in welchen das Lob der Armut gesungen wird, buchstäblich zu nehmen. Allein die allgemeine Statistik zeigt, dass das unrichtig wäre. In England kommt auf 127.000 Einwohner ein Hundertjähriger, und wenn man den Dingen auf den Grund sieht, so erkennt man, dass es in jeder Gesellschaftsclasse eine Anzahl von der Natur ausgezeichnet begabter menschlicher Organismen gibt, welche dem Einflusse der Jahre widerstehen und endlich erlöschen, ohne eine andere Krankheit, als die Unmöglichkeit, länger zu leben.

Dr. —r.

bahnen werden bereits jene Vorlagen bearbeitet, welche in der nächsten Sitzung des Staats-Eisenbahnrathes zur Verhandlung gelangen werden. Dieselben sollen schon im Laufe dieses Monats fertiggestellt werden. Der Termin für die Einberufung des Staats-Eisenbahnrathes ist noch nicht definitiv festgestellt, doch dürfte dieselbe mit Rücksicht auf den durch die Pfingstfeiertage und den Zusammentritt der Delegationen nöthig gewordenen früheren Reichsrathsschluss schon Mitte Mai stattfinden. Bis jetzt sind bei der Generaldirection der Staatsbahnen noch keine Initiativanträge der Mitglieder des Staats-Eisenbahnrathes eingelangt, auch gedenkt die Generaldirection, keine größeren Vorlagen zur Discussion zu bringen, so dass außer den durch die Geschäftsordnung vorgesehenen Verhandlungsgegenständen keine anderen Materien zur Berathung gelangen werden.

(Antrag Liechtenstein.) Wie die «Politik» meldet, wird der Antrag Liechtenstein während der Specialdebatte über das Budget, und zwar vor dem Capitel «Unterricht», zur ersten Lesung gelangen.

(Galizien.) Im Laufe dieser Woche finden in Galizien an verschiedenen Orten Wählerversammlungen statt, in welchen die Abgeordneten Eröffnungen über den Stand der Spiritussteuerfrage machen. Es sind dies fast durchwegs Versammlungen von Wählern aus der Curie des Großgrundbesitzes, welche überhaupt einen mehr vertraulichen Charakter haben.

(Im ungarischen Abgeordnetenhaus.) Unterbreitete Handelsminister Graf Szechenyi die Vorlage über den Lloydvertrag sowie ein Gesetz über die Fischerei.

(Russische Rüstungen.) Die «Kreuzzeitung» weiß zu berichten, dass sich die russischen Rüstungen neuerdings umfangreicher gestalten. Vom Don sind große Massen Kosaken nach der Grenze beordert. Generaladjutant Fürst Svatopolk-Mirski, Hetman der donischen Kosaken, ist nach Petersburg befohlen. Von Odesa sind im Simferopol riesige Proviantvorräthe angelangt. In den nächsten Tagen wird eine Revue der baltischen Flotte stattfinden. Eine Revue der Schwarze-See-Flotte soll am 13. April abgehalten werden.

(Die serbische Skupstina) hat, entgegen der bisherigen Gepflogenheit, für die Berathung der Vorlagen, betreffend die Armee-Reorganisation und die Hebung der ökonomischen Verhältnisse des Landes, spezielle Ausschüsse gewählt, die sich sofort constituirt haben.

(Das neue französische Ministerium) hat sich vorgestern der Kammer vorgestellt und in derselben eine Erklärung zur Verlesung gebracht, in welcher es an die Ehre und Disciplin der Republik appellirt und ein rein relativ recht maßvolles Programm entwickelte. Bezüglich der Revision der Verfassung erklärt dieses Programm, werde sich die Regierung den Zeitpunkt vorbehalten, in welchem es diese Frage in Angriff genommen sehen möchte. Dafür werden einige Reformen finanzpolitischer Natur und die Vorlage eines Gesetzes über das Versammlungsrecht angekündigt, «damit in dieser Weise das von der französischen Revolution inaugurierte und von der dritten Republik wieder aufgenommene Werk der Säcularisierung fortgesetzt werde». Es handelt sich hierbei um die Wiederaufnahme des Culturkampfes, der in früheren

Jahren der Republik so viele Feinde gemacht und das Meiste zur Erstarkung der monarchistischen Partei beigetragen hat. Mit diesem Programmpunkte, den auch die Opportunisten aus naheliegenden Gründen der Zweckmäßigkeit perhorrescieren, verdirbt die Declaration wieder, was die maßvolle Stelle über die Verfassungs-Revision im gemäßigten republikanischen Lager an gutem Eindrucke mag hervorgebracht haben.

(In der rumänischen Kammer) verlas Rosetti eine ministerielle Erklärung. Dieselbe appellirt behufs Botierung des Budgets an das Vertrauen der Kammer, ohne welches die Regierung nicht regieren kann. Im Senate wurde dieselbe Erklärung verlesen.

(Aus Massauah) wird gemeldet, dass der Negus mit seiner ganzen Armee den Rückzug angetreten habe. Der Negus hatte in Ghinda übernachtet; Ras Alula befindet sich an der Spitze des abziehenden Heeres. Man nimmt an, dass der Negus die Unmöglichkeit erkannt habe, die italienischen Stellungen anzugreifen, und dass er durch Mangel an Lebensmitteln zum raschen Aufgeben seiner Positionen genöthigt wurde. Die Friedensverhandlungen sind vorläufig abgebrochen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Vinger Zeitung» meldet, dem Pfarrvicar zu Taufkirchen an der Trattnach behufs Umbaues der Kirchenorgel und Anschaffung eines neuen Geläutes 200 Gulden zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die griechisch-katholische Schule zu Buczel 50 Gulden zu spenden geruht.

(Deutscher Schulverein.) Die im Jahre 1887 zur Auszahlung gelangten Ausgaben des Deutschen Schulvereines betragen in runden Zahlen: Schülerhaltungen 98.880 fl., Kindergarten-Erhaltungen 33.660 fl., Gehaltszulagen 4620 fl., Remunerationen für Lehrer 5370 fl., Schulunterstützungen 12.070 fl., Industrie- und Extra-Unterricht 1220 fl., Kindergarten-Unterstützungen 10.840 fl., Gebäude-Erhaltungskosten und Kaufschilingsabstättungen 12.450 fl., Schulgeldzahlungen 4800 fl., Weihnachtsspenden 4800 fl., Schulerichtungen 940 fl., Kindergarten-Errichtungen 840 fl., Schulbau-Unterstützungen 21.760 fl., Lehr- und Lernmittel 2470 fl., Bibliotheken 780 fl., zusammen 215.500 fl. Im ganzen hat der Verein bisher für Schulzwecke 1.382.100 fl. verausgabt.

(Nach dreizehn Jahren.) Aus Triest wird vom 3. d. M. gemeldet: Stefano Vopresti, seit 12 Jahren Oberbeamter des größten Triester Schiffsheders Carro, wurde verhaftet. Er heißt eigentlich Liborio Rubino und wurde im Jahre 1875 vom Gerichte in Palermo wegen Todtschlages in Contumaz zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Verhaftete wird nach Italien ausgeliefert werden.

(Die Lotosblume.) Die von so manchem Dichter besungene Lotospflanze hat eine weite Verbreitung in der Tropenzone; ihre eigentliche Heimat ist jedoch Ostindien, und am herrlichsten entwickelt sie sich in Kaschmir. Hier gedeiht der Lotos in staunenswerter Fülle auf allen langsam fließenden Flüssen, Seen und Teichen; wo immer ein kleines Wasserbecken entsteht, da taucht er

empor und bedeckt mit seinen großen, runden Blättern das klare Element. Dieser Teppich ist oft so dicht, dass in einsamen Gegenden wilde Hühner und Enten munter auf demselben umherwatscheln. Solche Plätze bilden zur Blütezeit einen entzückenden Anblick. Wasserlilien von allen Formen und Farben lugen zwischen dem anmuthig auf den Wellen sich wiegenden Grün hervor, während die prachtvolle Lotosstulpe mit ihren riesigen Blättern und ihrem schwanken Stengel sich wie eine Fürstin über die sie umgebenden Blumen erhebt. Es gibt weiß, roth und blau blühende Lotosarten. Der Lotos, dessen Kelch aus leuchtend rothen Blättern besteht, war der Sage nach ehemals weiß. Rama, der Liebesgott, aber traf mit seinem Blumenpfeil das Herz des furchtbaren Siva, des Gottes der Zerstörung; das Blut aus der Wunde färbte die lichte Lotosblüte für alle Zeit purpurn.

(Vom Theater.) In den letzten Tagen wurde, wie uns aus Wien gemeldet wird, zwischen der Direction des Hofopertheaters und Johann Strauß ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem die komische Oper, an der Johann Strauß gegenwärtig arbeitet und deren Libretto Herr Ludwig Doczi zum Verfasser hat, in der Saison 1889/90 im Hofopertheater zur Aufführung gelangen soll.

(Die Prinzessin von Wales — Doctor.) Dass der Doctortitel an hervorragende Persönlichkeiten als besondere Auszeichnung verliehen wird, ist eben nicht selten. Seltener ist es, dass Damen auf diese Weise geehrt werden, wie es jetzt der Prinzessin von Wales geschah. Dieselbe ist zur Feier ihrer silbernen Hochzeit von einer der englischen Universitäten zum «Doctor der Musik» promovirt worden.

(Proceß Schönerer.) Dem Abgeordneten Ritter von Schönerer wurde vorgestern die Anklageschrift zugestellt. Die Anklage wird wegen Verbrechen des öffentlichen Gewaltthätigkeit, begangen durch Hausfriedensbruch im Sinne des § 83 des Strafgesetzes, erhoben. Die Verhandlung wird Ende April stattfinden.

(Selbstmord.) Wie aus Radkersburg geschrieben wird, hat sich am 30. v. M. die 38 Jahre alte Grundbesitzerstochter Rothburga Handi in Edla mittels eines Rasirmessers den Hals durchschnitten und blieb sofort todt. Dieselbe hatte den Selbstmord in einem Anfall von Geistesstörung gethan, nachdem sie auch schon drei Tage vorher sich in der Hauslache zu ertränken versucht hatte.

(Silberminen in Ungarn.) In dem ärarischen Bergwerke zu Bihnye bei Neusohl wurden im vergangenen Jahre reiche Silbererzgänge erreicht, deren nunmehriger weiterer Aufschluss sehr schöne Hoffnungen für die künftige Silberproduction und für die Hebung des Ertrages der Montanwerke bietet.

(Weibliche Buchführung.) Mann: «Aber, liebe Frau, weshalb schreibst du in deinem Wirtschaftsbuch die Ausgaben für den Apotheker unter «Einnahmen»?» — Frau: «Nun, weil wir doch die Medicin eingenommen haben.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalnachricht.) Se. Excellenz Bischof Dr. Stroßmayer aus Djakovar hat gestern mittags auf der Reise nach Rom die Station Laibach passiert. Auf dem Bahnhofe hatten sich etwa sechzig Personen zur Begrüßung des Bischofs eingefunden.

«Wenn es nicht geschehen kann, so trifft den Grafen alle Schuld. Er sah das Inserat in der Zeitung; er mußte, daß dein Vater der Sohn jenes in Rede stehenden Herrn von Blaine sei, daß du und dein Bruder die natürlichen Erben waren. Er kam zu euch nach Buen Retiro, er mußte sich deines Bruders Vertrauen zu erringen, nur um ihn ins Verderben zu stürzen. Er erschoss ihn, damit du, die er zu heiraten beschloffen hatte, das ganze Vermögen erben solltest. Verstehst du nun seine Machinationen, armes Kind?»

Schluchzend warf sich Sidonie in die Arme des Mannes, der in Freude und Leid stets treu zu ihr gehalten hatte.

«Die Vergangenheit ist todt, Geliebte, aber die Gegenwart und Zukunft gehört uns, und es liegt an uns allein, dieselbe glücklich zu gestalten.»

«Mein theurer Karl!» flüsterte das junge Mädchen, sich innig an ihn anlehnd.

* * *

Im Frühling, als auf den Bergen noch der letzte Schnee lag, im Thale aber alles schon grünte und sproß, betreten wir noch einmal Buen Retiro.

In der Küche plaudern Nannette und Jacques.

Auch der Salon ist nicht unbewohnt. Am Fenster sitzt Pamela, eine ganz andere als jene, die wir in Loiret-la-Belle gekannt haben.

Der Ausdruck ihrer Züge ist sanft, die großen dunklen Augen blicken so freundlich, daß man sich versucht fühlen möchte, das einstige Fräulein Quasimodo hübsch zu nennen. Mehr denn ein krankes und hilfs-

Karl griff nach dem Schreiben und las:

«Ehe diese Zeilen in deine Hände gelangen, werde ich aufgehört haben, zu sein. Ich erwarte weder noch verlange ich dein Mitleid oder deine Verzeihung. Ich war dir von allem Anfang an verhasst, aber ich bin gerächt. Du weißt vermuthlich bereits, daß dir die Möglichkeit geboten ward, reich zu werden. Mit dem 20. Oktober war der Termin erloschen, bis zu welchem das Vermögen dir hätte zufallen können. Wenn du jetzt Karl Hargrave heiratest, so geschieht es nur als Bettlerin. Lebe wohl!

Eugene de Montevie.»

Beigeschlossen war dem Briefe das verhängnisvolle Zeitungsinserat, um dessentwillen der stolze Graf zum Verbrecher geworden war.

«Was dir geheimnißvoll erscheint, Geliebte, ist mir längst klar. Dieses Inserat erklärt vieles. Du bist die Enkelin und Erbin jenes Herrn von Blaine, auf welchen es Bezug hat. Ich entdeckte dies zufällig, indem ich deinen Namen vor meiner Cousine nannte, welche einen Verwandten des verstorbenen Marquis von Rougemont heiratet. Die Aufgabe bestand darin, darzutun, daß du wirklich eine von Blaine seiest. Mir war dies leicht, denn ich entsann mich der Familiengeschichte, welche du mir in Buen Retiro erzähltest. Ich reiste sofort nach England und konnte deine Identität nachweisen. Eugene de Montevie hat seine Sache nicht erreicht, denn dir gehört das ansehnliche Vermögen, um das zu erlangen er vor seiner Lüge zurückschaute!»

«Wie,» stammelte Sidonie, «ich bin reich? O, wenn Leonard das erlebt hätte, wenn er mit mir hätte theilen können!»

Stolze Herzen.

(Nachdruck verboten.)

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weizenthurn.

(Schluß.)

«Was aber mag Eugene zu jener entsetzlichen That getrieben haben?»

«Damals wußte ich es auch nicht,» entgegnete er ihr, «nun aber glaube ich auch hierfür den Schlüssel zu besitzen.»

Er erzählte ihr, auf welche Weise er in den Besitz ihres Miniaturporträts gekommen war.

«Und noch eine freudige Mittheilung habe ich dir zu machen,» fügte er hinzu.

Ehe der junge Mann weiter sprechen konnte, trat Isabelle mit einem Briefe ein, welcher eben abgegeben worden war.

«Er ist von Eugene!» rief Sidonie nach einem Blick auf die Handschrift.

Und während Sidonie mit zitternden Fingern das Siegel löste, flüsterte Isabelle ihrem Better zu:

«Der Rechtsanwalt des Grafen hat den Brief gebracht und zugleich die Mittheilung, daß Eugene de Montevie heute früh in seiner Zelle todt aufgefunden worden sei. Wie er sich die Mittel verschafft hat, einen Selbstmord zu begehen, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.»

«Entsetzlich, jedoch die natürlichste Lösung, der begreiflichste Abschluß seines abenteuerlichen Lebens,» gab Karl eben so leise zurück.

«Seht her!» rief in diesem Augenblicke Sidonie heißen soll!»

«Seht mir, ich bin unfähig, zu fassen, was das heißen soll!»

(Landsturmpflichtige Ingenieure.) Das k. k. Landesvertheidigungs-Ministerium hat anlässlich einer Anfrage entschieden, dass nicht nur die behördlich autorisirten Civilingenieure und die im Staats- oder Privatdienste stehenden Personen dieser Kategorie, sondern auch die Ingenieure aller Art, welche das Absolutorium einer technischen Hochschule erworben haben, im Falle sie landsturmpflichtig sind, zu besonderer Verwendung in den Landsturmrollen in Vormerkung zu nehmen sind.

(Spende.) Seine fürstbischöfliche Gnaden der Herr Fürstbischof Dr. Jakob Missia hat für die Abbrändler von Weinitz und Nachbargemeinden den Betrag von 100 Gulden gespendet.

(Aus dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv.) Se. Majestät der Kaiser hat den mit dem Titel und Charakter eines Haus-, Hof- und Staatsarchivars belaudeten Archivconcipisten erster Classe Jur.-Dr. Gustav Winter und den Archivconcipisten erster Classe Ph.-Dr. Arpad v. Karolvi zu Haus-, Hof- und Staatsarchivaren ernannt, sowie dem Archivconcipisten erster Classe Johann Paukert den Titel und Charakter eines Haus-, Hof- und Staatsarchivars verliehen.

(Section «Krain» des Alpenvereines.) Montag, den 9. April, um 8 Uhr abends findet in der Glashalle des Casino ein Vortragsabend der Section «Krain» des deutschen und österreichischen Alpenvereines mit folgendem Programm statt: 1.) Herr Anton Ritter von Gariboldi: «Schilderungen aus den jüdischen Alpenhöhlen.» 2.) Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

(Selbstmordversuch eines Universitätsprofessors.) Der Professor der Botanik an der Grazer Universität, Dr. Hubert Leitgeb, hat gestern vormittags in seiner Wohnung durch einen Revolververstoß einen Selbstmordversuch gemacht. Er lebt noch, doch ist keine Hoffnung vorhanden, dass er auskommen werde.

(Blattern-Epidemie.) Stand der Blatternkranken am 3. April: 14 Männer, 8 Weiber und 8 Kinder, zusammen 30 Kranke. Bis inclusive 4ten April ist kein Zuwachs zu verzeichnen. Genesen ist ein Kind.

bedürftiges Wesen in Paris segnet Fräulein Pamela, die Erbin und den Liebling ihres Onkels.

Unten im Garten, an den Gatten geschmiegt, steht Sidonie und blickt um sich.

«Ja,» entgegnete er eben auf ihre Frage, «ich übernahm Buen Retiro von dem Tage an, an welchem du es verlassen mustest. Ich habe alles genau so gelassen, wie es war, und wir wollen dieses lauschige Fleckchen Erde stets heilig halten!»

«O, Geliebter, wie soll ich dir danken?» flüsterte Sidonie tief bewegt. «Ach, wie so unendlich vieles liegt zwischen dem Tage, als wir uns zuerst sahen, und dem Heute!»

«Vielles, ja, Geliebte, doch lass es gewesen sein, wie eine dunkle Nacht, der ein schöner Tag gefolgt ist. Die Sonne hat endlich sich Bahn gebrochen durch die düsteren Wolken, sie leuchtet goldig auf uns nieder. Wird das Glück nicht imstande sein, uns vergessen zu lehren, was wir viel durch eigene Schuld über uns herabbeschworen haben? Ein falscher Stolz versiegelte uns beiden die Lippen, wo ein erklärendes Wort vielleicht alle Schatten hätte zerstreuen können. Wollen wir im Glück zaghafter sein, als wir es in den dunklen Tagen der Prüfungen waren?»

Sidonie's Augen verschleierten Thränen der Wehmuth, während sie zu ihm aufschaute.

«Nein, Geliebter,» versetzte sie, und auch aus ihrem Blick brach es wie goldiges Sonnenlicht hervor, «wir haben den Sieg errungen, und das Glück soll in Wahrheit in uns finden, womit uns im Unglück ein falscher Wahn wappnete — durch Kampf gestählte, in ihrer Liebe stolze Herzen!»

(Der neue Provincial der Jesuiten.) An die Stelle des bisherigen Provincials der österreichisch-ungarischen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu, Josef Milz, ist der hochwürdige Pater Franz Xaver Schwärzler getreten, der das Amt bereits übernommen hat.

(«Učiteljski Tovariš».) Von dem unter der Redaction des Herrn Directors Andreas Praprotnik monatlich zweimal erscheinenden Fachblatte «Učiteljski Tovariš» ist am 1. April die Nummer 7 mit folgendem Inhalte erschienen: «Zur Abwehr und Aufklärung» — «Ueber Schulkrankheiten» von Dr. Julius Kozmuth, k. k. Sanitätsassistent in Tschernembl. — «Die slovenische Literatur» — «Erziehung zum Patriotismus» von Johann Zupanec. — «Bilder aus der nationalen Erziehung» von Johann Trost (Fortsetzung). — «Der Starrsinn des Kindes» von Jdravko. — «Lehrmittel» von J. Lapajne (Fortsetzung). — «Die Schulgemeinde Glogowitz» von Franz Marolt (Fortsetzung). Ferner enthält die Nummer die Rubriken: Literatur, Correspondenzen, Veränderungen im Lehrstande und schließlich Concursausreibungen und Anzeigen.

(Elisabeth-Kinderspital.) Montag, den 9. April, um 4 Uhr nachmittags findet im städtischen Rathssaale die 24. Generalversammlung der Gründer und Wohlthäter des Elisabeth-Kinderspitals in Laibach statt. Tagesordnung: 1.) Mittheilungen des Vorsitzenden; 2.) Genehmigung der Rechnung pro 1887; 3.) Jahrespräliminare pro 1888; 4.) Wahl von Schutzhelfern; 5.) Wahlen: a) eines Obmannes, b) eines Cassiers, c) dreier Verwaltungsräthe, d) des Secretärs, e) zweier Rechnungsrevisoren; 6.) allfällige Anträge. — Die Einladungen zu dieser Versammlung werden eben versendet.

(Abreise der Rompilger.) Mittwoch um halb 12 Uhr mittags erfolgte die Abfahrt der österreichischen Pilger vom Westbahnhofe in Wien aus. Auf dem Bahnhofe hatte sich eine große Anzahl von Wienern eingefunden, um sich von den Pilgern zu verabschieden. Vor der Abreise fand in der Metropolitankirche zu St. Stefan ein feierliches Pontificalamt für die Teilnehmer des österreichischen Pilgerzuges nach Rom statt. Vom Hochaltare aus hielt Weihbischof Dr. Angerer eine von tiefer Glaubensinnigkeit zeigende und die Pilger mächtig ergreifende Ansprache. — Die krainischen Pilger, 64 an der Zahl, haben sich in Tarvis dem Pilgerzuge angeschlossen.

(Fahrmarkt.) Der Pauli-Fahrmarkt in Laibach wurde wegen der Blattern-Epidemie verschoben und wird nun mit Bewilligung der k. k. Landesregierung kommende Woche, d. h. vom Montag den 9. bis Samstag den 14. April, abgehalten werden.

(Bürgermeisterwahl in Graz.) In der vorgestrigen Gemeinderathssitzung in Graz wurde Dr. Ferdinand Portugall mit 42 von 44 Stimmen auf weitere drei Jahre zum Bürgermeister wiedergewählt.

(Postsparcasse.) In Krain wurden im März d. J. eingezahlt: im Sparverkehre 12.755 fl., im Checkverkehre 494.832 fl. Zurückerzahlt wurden: im Sparverkehre 17.085 fl., im Checkverkehre 145.792 fl.

Kunst und Literatur.

(Das Universum.) Der vierte Jahrgang dieser illustrierten Zeitschrift, welche in Leipzig erscheint, ist bis zum fünfzehnten Hefte fortgeschritten. Die vier letzten Hefte bringen neben der Fortsetzung des groß angelegten Romanes «Nero» von C. E. ein mehrere kürzere Novellen, Humoresken und wissenschaftliche Aufsätze und daneben ein reichhaltiges Feuilleton. Was das Universum aber namentlich auszeichnet, das sind seine vortrefflichen Illustrationen, welche insgesamt durch künstlerische Geübetheit hervorragen. Aus den vorliegenden Hefen mögen besonders hervorgehoben sein: «Ein Zweifelsaus auf dem Lande» von Bantier; «Seifenblasen» von Gabriel May; «Studienkopf» von Desfregger; «Ein Cavalier», «Gedungene Mörder», «Folgen des Kartenspiels» von Meissonnier; ferner eine Abbildung des neuen deutschen Theaters in Prag u. a. m.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Graz, 5. April. Professor Leitgeb ist mittags gestorben. — Der Kanzleivorstand der hiesigen Technik Anton Groß vergiftete sich mittelst Cyankali.

Zinn, 5. April. Die Nacht «Greif» wurde abends flott gemacht.

Prag, 5. April. Der Papst hat vor zwei Jahren bestimmt, dass der ganze Peterspfennig aus Böhmen alljährlich zur Erhaltung des Böhmisches Collegiums in Rom verwendet werde. Wie nunmehr ein Prager Blatt meldet, habe der Papst diesertage aus dem Kirchenfond einen Betrag von 100.000 Lire zum Ankauf eines eigenen Gebäudes für das Collegium Bohemicum in Rom gewidmet.

Berlin, 5. April. Ein Erlass des Kaisers spricht allen für die herzerhebenden Kundgebungen anlässlich des Todes des Kaisers Wilhelm den aufrichtigsten, herzlichsten Dank aus.

Berlin, 5. April. Die Börse ist schwächer auf die Wiener Nachricht der «Kölnischen Zeitung» von dem beabsichtigten Rücktritte Bismarcks, welche jedoch gänzlich unbegründet ist.

Berlin, 5. April. Der «Reichs-Anzeiger» meldet die Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adler-

Ordens in Brillanten an den Nuntius in Wien, Mgr. Galimberti.

Berlin, 5. April. Der 17. Chirurgencongress, an welchem sich die meisten deutschen Chirurgen beteiligten, wurde heute mit einer Trauerfeier für Bernhard von Langenbeck eröffnet. Aus Oesterreich sind erschienen die Professoren Gussenbauer, Wölfler und Rydygier.

Florenz, 5. April. Der König und die Königin haben in Begleitung des Ministerpräsidenten Crispi das Palais Pitti um 11 Uhr vormittags verlassen, um die Königin Victoria in der Villa Palmieri zu besuchen. Alle Straßen, welche der königliche Wagen zu passieren hat, sind besetzt.

Paris, 5. April. Ein Congress der Opportunisten beschloß, den Advocaten Foucard gegen den General Boulanger als Candidaten aufzustellen.

Sofia, 5. April. Die bulgarische Regierung ist im Begriffe, in Constantinopel neuerliche Schritte zu unternehmen, um den Betrieb der rumelischen Linie Batarel-Belova zu erhalten. Morgen wird das die bulgarische mit der serbischen Linie verbindende Geleise gelegt werden.

Volkswirtschaftliches.

Bringet Nistkästen an!

Es ist jetzt die höchste Zeit, im Garten, Park oder in dem Gebüsch, das sich im Hofe befindet, Umschau zu halten, ob nicht einige Plätze für Nistkästen vorhanden sind. Es gibt solcher Plätze noch allenthalben, und wo sie sich finden, sollte man nicht säumen, Nistkästen anzubringen. Denn jeder Tag kann uns jetzt die Scharen der Säger bringen, die im Herbst weggezogen. Wer da weiß, welche große, nützliche Rolle diese kleinen gefiederten Sänger bei uns im Haushalte der Natur spielen, welche treuen Gehilfen sie im Kampfe gegen die Feinde des Gärtners und Landmannes, die diesen aus der Insectenwelt entstehen, sind, der wird gern Hand anlegen und diesen gefiederten Gehilfen ein Wohnplätzchen in seinem Garten zurecht machen. Es ist ja so oft berechnet und nachgewiesen worden, welche ungeheure Menge von Raupen und Maden ein einziges Staarpärchen für sich und seine Jungen verbraucht, und es bedarf daher heute wohl nur der Hinweisung: Bringet Nistkästen an!

Laibach, 4. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh, 6 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linjen, Erbsen, Kisten, Rindschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Händel, Tauben, Heu, Stroh, Holz, and Mast.

Angekommene Fremde.

Am 4. April.

Hotel Stadt Wien. Kaufh., Kfm., Nürnberg. — Dirchner und Popper, f. Frau, Kaufleute, Wien. — Lützi, Fabrikant, Bistritz. — Pfefferer, Private, Rassenfuß. — Rajdic, Besitzer, Mannsburg. — von Wolgemuth, Fregatten-Capitän, Bistritz, Pola.

Hotel Elefant. Dr. Proffinnagg, sammt Frau; Novak und Kirichsen, Kaufleute, Wien. — Dr. Schiffer, Regimentsarzt, Bettau. — Hudovernil, Besitzer, Radmannsdorf. — Maria, Kellnerin, Biskopskloster. — Rohrmann, Adjunct, Gogaladen. — Lavric, Besitzer, sammt Frau, Neuborf. — Gogal, Gabriele, Lehrerin, Oberlaibach. — Prasnifer, Gutsbesitzer, Stein. — Verbaj, Kaplan, Birklach. — Koffetti, Privatier, sammt Familie, Bordenone.

Hotel Bairischer Hof. Angeli, Bauzeichner; Cignainero, Maurer-polier, Gemona.

Gasthof Südbahnhof. Drayler, Hilfsbeamter, f. Frau, Graz. — Neumann, Besitzer, f. Frau, Ratschach.

Verstorbene.

Den 5. April. Filibert Paulin, Beamten-Sohn, 7 J., Chrongasse 9, Typhus. — Maria Kolar, Gastgebers-Tochter, 6 Mon., Rain 2, Eklampsie.

Im Spitale:

Den 3. April. Franz Mirtic, Schloffer, 32 J., Tuberculose. — Andreas Zajec, Inwohner, 73 J., Marasmus. — Martin Mihelic, Arbeiter, 31 J., Amyloide-Degeneration der Bauchdrüsen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological observation table with columns: Time, Barometer, Temperature, Wind, and Visibility. Includes a note: 'Tagsüber trübe, wenig Sonnenschein; Abendroth, leuchten in SO. Das Tagesmittel der Temperatur 10.1° über dem Normale.'

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

